

TESSERA, S. 33–65, zu Mailand) sowie Liturgie und Hagiographie (Francesco VERONESE, S. 67–90, zu Verona), um zu zeigen, wie Lothars oft außer-italienische Bischöfe die lokalen Traditionen ihrer Sitze mit reformatorischen Impulsen von jenseits der Alpen verbanden. Das Zusammenspiel dieser beiden Interessen führte zu regionalspezifischen Sammlungen und Verwendungen von Texten und Hss. Laura PANI (S. 13–31) zeigt zu Beginn in einem warnenden Kapitel, dass es auf der Ebene der Schriften und der Schreibpraktiken in Lothars Italien eine Vielzahl gleichzeitiger Entwicklungen gab, die sowohl von lokaler Expertise als auch von überregionalen Impulsen und Forderungen abhingen. So zeigen die Vf. gemeinsam detailliert, wie sich das Wechselspiel zwischen „karolingischen“ Reforminitiativen und regionalen Interessen und Traditionen in Italien unterschiedlich auswirkte, je nachdem, wo, wann, und auf welche Textsorten man schaut. Steffen PATZOLD (S. 199–208) vertritt in seinem Schlusswort die Ansicht, dass sich die Vf. mehr damit beschäftigt haben, wie Bischöfe die „soft power“ nutzten, die sie durch ihre Beherrschung von Texten und Diskursen ausüben konnten, als mit der „hard power“, die früher Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen war. Die offenen Fragen, die P. am Ende aufwirft (können wir wissen, ob die „soft power“ des frühen MA überhaupt eine Wirkung hatte und wie „soft power“ und „hard power“ zusammenwirkten?), sind Fragen, die ganz allgemein weitere Überlegungen von Früh-MA-Forschern im Licht dieses Bandes verdienen. Ich möchte eine letzte Frage hinzufügen: In welchem Verhältnis stehen die Ergebnisse des Bandes zu neueren Arbeiten, die die Idee einer karolingischen Reform an sich kritisieren? Die Oberbegriffe Reform und *Correctio* spielen hier noch immer eine große Rolle, und eine gründliche Auseinandersetzung mit der gegen sie vorgebrachten Kritik wäre für die Zukunft zu begrüßen, zumal die Vf. ihr Augenmerk in ähnlicher Weise auf die Bedeutung regionaler Variation und Differenzierung legen.

Jan van Doren

François BOUGARD, *Le royaume d'Italie de Louis II à Otton I^{er} (840–968). Histoire politique* (Italia Regia 5) Leipzig 2022, Eudora, 376 S., 11 Abb., 8 Tab., 5 Karten, ISBN 978-3-938533-80-2, EUR 99. – Es handelt sich um die mit großer Spannung erwartete Druckfassung der 2003 (!) eingereichten Habil.-Schrift (*Mémoire d'habilitation à diriger des recherches*) des Vf. Trotz – oder vielleicht sogar wegen – der langen Überarbeitungszeit befindet sich das Buch auf dem aktuellsten Forschungsstand und greift nicht nur auf die älteren Arbeiten B.s sowie der übrigen Hg. der Reihe (Antonella Ghignoli, Wolfgang Huschner) zurück, sondern auch auf die Ergebnisse der jüngsten Forschungen von Edoardo Manarini, Alessia Rovelli, Paolo Tomei, Giacomo Vignodelli und Bernhard Zeller – um nur diejenigen zu erwähnen, deren Beiträge zum Thema in der Einleitung selbst hervorgehoben werden (S. 9). Das Interesse des Vf. richtet sich auf die nach wie vor stiefmütterlich behandelte politische Geschichte des italienischen Königtums zwischen dem Herrschaftsbeginn Ludwigs II. (840), der als erster wirklicher „italienischer“ bzw. in Norditalien ansässiger Herrscher seit der Langobardenzeit gelten darf, und der Herrschaftsübernahme und -verfestigung Ottos I. (962–968),